

"Die Schweiz erleben zu dürfen..." : Interview mit dem finnischen Offiziersstipendiaten Pentti Forsström

Autor(en): **Gisiger, Michael / Forsström, Pentti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1999)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Schweiz erleben zu dürfen ...»

Interview mit dem finnischen Offiziersstipendiaten Pentti Forsström

Gisiger: Herr Major Forsström, wie wurden Sie in der Schweiz aufgenommen?

Forsström: Ich durfte die Schweiz schon einmal 1998 als Tourist erleben. Ich besuchte meine Schwester, die mit einem Schweizer verheiratet ist. Damals wie jetzt wurde ich sehr freundlich aufgenommen. Die Schweizer sind meiner Meinung nach sehr gastfreundlich und hilfsbereit. Ich fühle mich hier so zu Hause, wie es nur irgend möglich ist.

Das Interview führte und übersetzte Lt Michael Gisiger, St. Gallen

G: Welche Schulen und Kurse konnten Sie in der Schweiz besuchen?

F: Eigentlich konnte ich fast die ganze Schweiz von Genf nach St.Gallen, vom Rheinfall bis nach Chiasso besuchen. Unter anderem habe ich die Schule in Frauenfeld, in Bremgarten, in Thun und in Emmen besucht. Daneben noch verschiedene Wiederholungskurse und Offiziersschulen sowie den Felddienst der Rapier-Schule in Chiasso (Anm. des Verfassers: die Flab RS 50/99). Was ich leider nicht sehen konnte, sind die Sanitäts- und die Rettungstruppen.

G: Sie sind von Ihrer militärischen Grundausbildung her Offizier der Feldartillerie. Welche Eindrücke gewannen Sie von der Schweizer Artillerie?

F: Ganz allgemein bestehen grosse Unterschiede zu der finnischen Artillerie. Besonders fortschrittlich fand ich den Umstand, dass hier die Artillerie vollständig zu den Panzertruppen gehört. In Friedenszeiten befinden sich in Finnland die Feldartillerie-Regimenter in den Infanteriebrigaden, die Panzerhaubitzen bei den Panzerbrigaden. Unterschiede bestehen auch in der Simulatortechnik, die in der Schweiz weiter fortgeschritten ist, und in der Schiesstechnik: Die Schiesskommandanten in Finnland begleiten stets die Einheitskommandanten aller Stufen und befinden sich nicht an der Front. Ich denke jedoch, dass die Artillerie in Finnland viel häufiger zum scharfen Schuss kommt als hier. Dies bedingt durch die viel grössere Zahl an Schiessplätzen weit entfernt vom besiedelten Gebiet.

G: Über welches Material verfügt die finnische Artillerie?

F: Der grösste Teil stellt die gezogene Feldartillerie in den Kalibern 122 mm und 155 mm. Erstere aus russischer Produktion, während es sich bei den 155-mm-Kanonen um finnische Erzeugnisse handelt. Daneben verfügen die Panzertruppen über Panzerhaubitzen des russischen Typs 2S1 im Kaliber 122 mm. Diese sollen aber zu



Name: Forsström Pentti Kalevi
 Grad: Major i Gst
 Geburtsdatum: 4. 12. 1962
 Familienstand: ledig
 Funktion: Stabsoffizier im Operationsstab, Oberkommando
 Hobbys: Sport (Joggen, Skifahren)

Beginn des kommenden Jahrtausends ersetzt werden.

G: Wie haben Sie die M-109 mit der Kampfwertsteigerung erlebt?

F: Ich konnte sowohl die kampfwertgesteigerte wie auch die alte Ausführung erleben. Ich hatte den Eindruck, dass es sich bei der schweizerischen Ausführung der M-109 um eine sehr effektive Waffe handelt. Allerdings denke ich, dass der Kampf der verbundenen Waffen, in welchem den Panzerhaubitzen eine sehr gewichtige Rolle zukommt, in der Schweiz noch nicht genügend erprobt werden konnte. Hier besteht noch ein Nachholbedarf.

G: Bei Ihren Truppenbesuchen, wie erlebten Sie den schweizerischen Wehrwillen?

F: Bei allen Truppenbesuchen gewann ich den Eindruck, dass der Wehrwille in der Schweiz im allgemeinen sehr hoch ist. Sicherlich gibt es einige Problemfälle, doch gerade die Motivation des Kadern auf allen Stufen beeindruckte mich sehr.

G: Und wie steht es um den Wehrwillen in Finnland?

F: Gerade nach der Verkürzung der Ausbildungsblöcke im letzten Sommer (6 Monate für Mannschaftsgrade, 9 Monate für Mannschaften mit Spezialfunktionen und 12 Monate für höhere Unteroffiziere und Offiziere der Reserve) scheint die Motivation wieder zu steigen. Allerdings lassen sich die ersten Resultate erst im Sommer, nach Ablauf des ersten Jahres, auswerten. Dennoch ist der Wehrwille in Finnland auf dem selben Stand wie in der Schweiz.

G: In welchem Licht sehen Sie das militärische Verhältnis Schweiz – Finnland?

F: Seit gut fünfzig Jahren nun gibt es diesen Austausch von Offiziersstipendiaten.

Ich denke, es wird diesen auch in Zukunft geben.

Aus meiner Sicht bestehen sehr viele Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten zwischen beiden Armeen. Sei es im Material, in der Ausbildung oder in der Verwurzelung in der Bevölkerung. Sehr positiv überrascht war ich von der Tatsache, dass ich während fast jedem Besuch, sei es militärisch oder zivil, jemanden getroffen habe, der in irgendeiner Form eine persönliche Beziehung zu Finnland hat. Das hat mich sehr gefreut.

G: Welche Rolle können oder werden neutrale Kleinstaaten wie Finnland oder die Schweiz in Zukunft übernehmen?

F: Finnland ist meiner Meinung nach durch seine Mitgliedschaft in der Europäischen Union besser in Europa integriert als auch schon. Jetzt ist sein Einfluss in vielen Dingen gewachsen. Allerdings mussten in einigen Belangen auch Kompetenzen abgegeben werden.

Die Schweiz als «Inselstaat» in Europa hingegen muss sich in vielen Bereichen der EU anpassen, ohne auf die Entscheidungsabläufe Einfluss nehmen zu können. Allerdings denke ich, dass gerade ein wirtschaftlich so starker Staat wie die Schweiz in Zukunft nicht von den Entscheidungen ausgeschlossen bleiben darf.

Ganz allgemein denke ich, dass gerade kleine Staaten sehr grosse Beiträge zum Brückenschlag zwischen Ost und West leisten. Diese Vermittlertätigkeit ist ja beiden Staaten gemeinsam. Ich denke da an die jüngsten Erfolge von Präsident Ahtisaari im Kosovokonflikt.

G: Wie stellen Sie sich zu einem allfälligen NATO-Beitritt Finnlands?

F: Ich denke nicht, dass Finnland zur Zeit der NATO beitreten soll. Dazu sehe ich im Moment einfach keinen Bedarf.

G: Zum Schluss: Welches war Ihr schönstes Erlebnis während Ihrem dreimonatigen Aufenthalt?

F: Der ganze Aufenthalt als solches war ein schönes Erlebnis. Es gab viele kleine Ereignisse, aus denen sich der ganze Aufenthalt zusammensetzt. Ich kann eigentlich keine einzelne Begebenheit besonders hervorheben. Die ganze Zeit mit allen militärischen und zivilen Begegnungen werde ich in guter Erinnerung behalten. Um vielleicht doch etwas hervorzuheben: Sehr beeindruckt hat mich die Marschall-Mannerheim-Gedenkfeier vom 5. Juni in Montreux.

G: Herr Major Forsström, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.